

Gesicherte Volksernährung — das Ziel

Landfrauenarbeit unentbehrlich

Das Tagewort der Landfrau ist Dienst am deutschen Volk, Dienst am deutschen Boden. Neben ihren großen bevölkerungspolitischen und kulturellen Aufgaben hat die Landfrau als Arbeitskameradin des Mannes in Haus und Hof vor allem wichtige volkswirtschaftliche Pflichten zu erfüllen. Verantwortlich für die gesamte Hauswirtschaft, den Garten und die Kleintierhaltung, ist sie meist noch mittätig im Stall und auf dem Feld. Hinzu kommt, daß die durch die Erzeugungsschlacht notwendigen zusätzlichen Sonderaufgaben eine erhöhte Arbeitsleistung und damit einen höheren Arbeitseinsatz von ihr fordern. So ist der Arbeitstag der Bäuerin immer länger geworden und übersteigt sogar den des Mannes um etliches. Es liegt nicht im Wesen der deutschen Landfrau, über ihre Arbeiten und Pflichten viel zu reden. Aber sie leistet für unser Volk mehr, als sie selbst es vielleicht ahnt. Darum hat auch der Reichsbauernführer in seiner Rede auf dem Reichsbauerntag in Goslar das Wort geprägt: „Was unsere Bauersfrauen in den vergangenen Jahren an Arbeit und seelischer Belastung, an Mühe und Not haben durchhalten müssen, ist wahrhaftig das Hohen eines wahren Heldentums.“

Treuhänderinnen im Nahrungsmittelverbrauch

Die Stadtfrauen haben die Landfrauen in ihrem Bemühen um die Mehrerzeugung aller Nahrungsgüter auf das Beste unterstützt. Die nationalsozialistische Ernährungswirtschaft, die ihre gesamte Arbeit für die Sicherstellung der deutschen Volksernährung auf dem Grundgedanken aufbaut, daß sämtliche Glieder in der Kette vom Erzeuger bis zum Verbraucher eine Leistungsgemeinschaft



darstellen, hat bei den Hausfrauen als den Treuhänderinnen im Nahrungsmittelverbrauch stets das größte Verständnis gefunden. Die Mitwirkung der Frauen der

Stadt im Kampf um die Nahrungsfreiheit steht heute wie auch in den letzten Jahren unter dem Leitgedanken:

1. Gleichhaltung der Küchenzettel mit den Erntezetteln der einzelnen Nahrungsmittel.
2. Richtige Aufbewahrung und durchdachte Vorratswirtschaft.
3. Sparsame Verwendung der Nahrungsmittel und volle Ausnutzung aller in ihnen enthaltenen Nährstoffe durch sachgemäße Zubereitung.

Auch als es hieß, in Ergänzung zu diesen Aufgaben im Kampf dem Verderb nicht nur alle Nahrungsgüter, sondern alle Dinge des täglichen Lebens überhaupt auf das Beste auszunutzen und schonend zu behandeln, hat die Städterin in den weitaus meisten Fällen nicht versagt. Hierzu kommt jetzt eine weitere schöne Aufgabe. Stadtfrauen bei der Ernte

Stadtfrauen bei der Ernte

In den letzten Tagen erging durch die Reichsfrauenführerin der Ruf an alle deutschen Frauen, den arbeitsüberlasteten Landfrauen mit ihrem oft 16stündigen Arbeitstag in den kommenden Erntewochen durch tatkräftigen Einsatz helfend zur Seite zu stehen. In wirklicher Verbundenheit mit dem Land wollen die Frauen der Städte die Sorgen der Landfrauen zu den ihren machen und ihnen die Einbringung wertvollen Volksgutes sichern helfen. Die Frauen, die diesem Rufe folgen, haben fast alle in ihrem Beruf oder im eigenen Haus und Garten ihren Arbeitskreis. Sie erkennen aber, daß auf den Landfrauen die größere Last ruht, denn außer Haus-, Hof-, Garten- und Feldarbeit heißt es noch die Kinder und eine große Gefolgschaft zu betreuen. Wenn die Stadtfrauen auch der schwereren ungewohnten Arbeit auf dem Acker bei Wind und Wetter nicht alle gewachsen sind, so können sie doch praktische Erntehilfe leisten, wenn sie die häus-

lichen Pflichten übernehmen. Es bringt bestimmt eine große Erleichterung, wenn jemand sich der Kinder annimmt, nach Kochtopf und Wäsche schaut und Bohnung und Kleider insandt hält.



Landfrauen.

Ichent Euren Kameradinnen aus der Stadt Vertrauen! Betrachtet sie nicht als Eindringlinge, die einmal in Euren Haushalt herumsüßern oder gar neue Sitten einführen wollen! Zümt nicht, wenn sie manches anders machen, als Ihr es gewohnt seid! Sie kommen keineswegs in der Absicht, Euch zu belehren, sie wollen nichts als helfen, Euch nach ihren Kräften und ihrem Können entlasten. Wenn sie dadurch über den Rahmen ihres eigenen Familien- und Lebenskreises hinausgehen, um sich in den Dienst des Volksganzen zu stellen, dann macht es ihnen nicht unnötig schwer; nehmt ihre Hilfe dankbar an und setzt sie in ihrem und Euren Interesse in eine gewohnte Arbeit ein. Es können nicht alle raffen, binden, hochen, beim Dreschen zutragen oder bei der Hafstruchternte helfen, — laßt sie kochen und einmachen, ausbessern und nach den Kindern sehen, nehmt sie als stellvertretende Hausmütter vertrauensvoll in Eure Gemeinschaft — und sei es auch nur für wenige Tage — zum gemeinsamen Schaffen, zum Nutzen des Volkes.

Jede helfende Hand sei willkommen dem Land! Bei der Fülle der Aufgaben ist die kleinste Hilfeleistung wertvoll. Das Erlebnis dieser praktischen Arbeitskameradschaft deutscher Frauen aber fördert die gegenseitige Achtung, aus der heraus allein die wahre nationalsozialistische Gemeinschaft zu wachsen vermag.

Stadtfrauen.

der Aufruf der Reichsfrauenführerin ruft alle Stadtfrauen zur praktischen Arbeitskameradschaft auf und damit zu einer Aufgabe, der sich nur die wirklich unabkömmlichen Frauen der Stadt werden entziehen können. So

groß auch heute meistens der Pflichtenkreis der Frau im Beruf ist, oder der städtischen Hausfrau, auch wenn sie ihren Mann in der Arbeit unentfremdet oder selber noch halbtätig berufsaktiv ist, so selbstverständlich wird ihr Einsatz sein müssen für die überlastete Kameradin auf dem Lande zur Erntezeit. Und wenn ihrer Erntehilfe wirklich große Schwierigkeiten entgegenstehen, so wird sie sicherlich einer Bekannten, die hinaus aufs Land gehen möchte, ein Teil der täglichen Arbeiten abnehmen oder ein Kind zur Betreuung aufnehmen können, um auf diese Weise ihren Beitrag zum Ernteeinsatz leisten zu können. Die Frauen und Mädchen, die in diesem Sommer dem Rufe zur Erntehilfe in weit größerer Zahl als in den Vorjahren folgen werden, werden in der Hauptsache nur leichtere Arbeiten zu verrichten haben, doch werden sie ihre Kräfte sicherlich stets da einsetzen, wo man sie am dringendsten braucht.

Wer wollte da nicht helfen? Je nachdem, wie es Ihre Zeit erlaubt, liebe Stadtfrau, können Sie sich bei der nächsten Ortsfrauenratsleiterin für Wochen, Tage, aber auch für Nachmittage melden. Wenn es sich nicht anders einrichten läßt, kann sich die Stadtfrau auch als Hilfspflegerin betätigen und sich die Fickwäsche einer Bäuerin ins Haus nehmen, so daß sie ihre Berufsarbeit oder den eigenen Haushalt weder zu verlassen noch zu vernachlässigen braucht. Eins aber sollte die helfende Stadtfrau bedenken, daß sich infolge der Arbeitsüberlastung der Landfrau in einem ländlichen Haushalt heute nicht alles so abwickeln kann wie in einem wohlgeordneten Stadthaus. Erst wenn die Stadtfrau ohne Vorurteile an ihre Aufgabe auf dem Lande herangeht, erwirkt sie sich das Vertrauen der Landfrau.



Wenn Ihr Frauen aus der Stadt dem Rufe folgt, so leistet Ihr damit einen Ehrendienst, der nicht nur eine Hilfe für das Land ist, sondern die Ernährung des deutschen Volkes und damit auch Eurer Kinder sichert.



Photo: Reichsnährstand 4 (N.R.)

